

Vorlage nahm und bei der Festlegung des Wortlautes bald dem einen, bald dem anderen Codex folgte. Und selbst wo nur eine einzige Handschrift zur Verfügung stand, konnte diese doch am Rande oder zwischen den Zeilen abweichende Lesarten enthalten²⁹⁹), unter denen der Abschreiber wählen konnte und wohl auch tatsächlich oft kritisch ausgewählt hat. Ein solches Verfahren wäre auch gar nicht weiter verwunderlich, denn im späteren Mittelalter hat man keineswegs immer nur stumpfsinnig die Vorlage abgeschrieben, sondern sich oft um einen guten und richtigen Text bemüht, wie das Beispiel der im 13. Jahrhundert an der Universität Paris und anderswo geschaffenen Bibelkorrektorien beweist³⁰⁰).

In diesem Zusammenhang wären auch die Petien-Handschriften der mittelalterlichen Universitäten zu erwähnen³⁰¹). Bei der Anfertigung ihrer Vorlagen, der „Exemplare“, herrschte zumindest der gute Wille, durch Vergleich mehrerer Handschriften einen fehlerfreien Text zu gewinnen. In diese Bestrebungen war nicht nur die Petrus-de-Vinea-Sammlung³⁰²), sondern auch die Summa dictaminis des Thomas von Capua einbezogen. In dem Codex Vat. lat. 7332 besitzen wir noch eine anscheinend in Paris hergestellte Petien-Handschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ihr Text ist freilich, wie bei den meisten Handschriften dieser Art³⁰³), recht mittelmäßig. Das gilt auch für zwei pariser Codices, die an dieser Stelle zu nennen sind, da der eine, lat. 16717, ebenfalls aus dem Umkreis der Universität Paris, der andere, lat. 10105, aus dem zeitgenössischen Handschriftenhandel stammt. Hier hat sich die Sorgfalt, mit der sich die Stationarii vergleichend und verbessernd der Werke annahmen, die sie abschreiben ließen und verkauften, wenigstens insofern günstig ausgewirkt, als offenbar gute Vorlagen benutzt wurden. Denn wie wir schon sahen, zählen lat. 16717 und 10105 hinsichtlich ihrer Registernähe zur Spitzengruppe der geordneten Thomas-von-Capua-Handschriften.

²⁹⁹) Diese Möglichkeit der Kontamination betont besonders P. M a a s, Textkritik, 3. Aufl. (1957) S. 8 f.

³⁰⁰) Vgl. A. L a n d g r a f, Zur Methode der biblischen Textkritik im 12. Jahrhundert, Biblica 10 (1929) 445—474, bes. S. 447.

³⁰¹) Vgl. J. D e s t r e z, La Pecia dans les manuscrits universitaires du XIII^e et du XIV^e siècle (1935), und K. C h r i s t, Petia. Ein Kapitel mittelalterlicher Buchgeschichte, Zentralblatt f. Bibliothekswesen 55 (1938) 1—44.

³⁰²) Vgl. S c h a l l e r, DA. 12, 123—127.

³⁰³) Vgl. C h r i s t, Petia S. 16 f. u. 19.